



Bibliographische Daten

Titel: 1828-1833
Signatur: Amb. 8. 1148(1)

Die Nutzung der Digitalisate von gemeinfreien Werken aus den Sammlungen der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg ist gemäß den Bedingungen der [Creative-Commons-Lizenz Public Domain Mark 1.0](#) uneingeschränkt und kostenfrei erlaubt.

Im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis wird gebeten, bei der Verwendung von durch die Stadtbibliothek im Bildungscampus überlassenen Digitalisaten stets die Quellenangabe in folgender Form zu verwenden: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, [Bestandssignatur + Blatt/Seite]

Im Interesse einer laufenden Dokumentation und der Information für Benutzerinnen und Benutzer erbittet die Stadtbibliothek die Überlassung von Belegexemplaren oder Sonderdrucken von Veröffentlichungen, die aus der Benutzung von Handschriften und anderen Medien in den historischen Sammlungen der Stadtbibliothek hervorgegangen sind. Sollte eine Abgabe nicht möglich sein, wird um Mitteilung der bibliographischen Daten der Publikation gebeten.

XIII.

Kaspar Hausers Tod

am 17. Dezember 1835.

„Viele Katzen sind der Maus Tod.“

Kaspar Hauser.

Die freiwillige Selbstverletzung war ein unfreiwilliger Selbstmord gewesen. Am Montag Mittag den 16. Dezember fand ihn sein Pfarrer zwar gelbsüchtig, aber heiter, wenn er gleich kurz und schwer atmete und über Schmerzen in der linken Seite klagte. Er sprach mit Fuhrmann, meinte, es gehe ihm jetzt besser, und hörte es gerne, als dieser ihm bemerkte, wenn er wieder gesund sei, so werde er mit der unterbrochenen Papparbeit fortfahren. „Da ich Kaspar so auf dem Wege einer schnell fortschreitenden Besserung wähnte, glaubte ich, er werde nun nur der Erholung wegen noch einige Tage das Bett hüten müssen, und nahm mir vor, am nächsten Tage ihm einen Abendbesuch zu machen und ihm ein paar Stunden durch Unterhaltung zu verkürzen“ (Fuhrmann).

Am Dienstag aber, so hat seine Wärterin Karoline Lorenz eidlich ausgesagt (Akt C V861), fing er schon nachmittags gegen 3 Uhr an zu phantastieren und äußerte namentlich, wie sie deutlich hörte: „was mit Bleiweiß geschrieben ist, kann man nicht lesen.“ So sagte er auch der Zeugin Emma Kitzinger: „Ich muß heute noch vieles schreiben, aber alles mit Bleistift.“ Abends um 6 Uhr fand Dr. Horlacher bei seinem Patienten „kaltes eingefallenes Gesicht, kalte Extremitäten mit kaltem Schweiß bedeckt, einen sehr kurzen Atem, an den Händen keinen Puls, alle Zeichen des herannahenden Todes.“ Nach Horlachers Besuch begab er sich mit Beihilfe auf den Nachstuhl, begann dort aber zu sinken und wurde,